

**Rede von Jean-Michel Gaussoit,
Präsident der Amicale Internationale KZ Neuengamme,
anlässlich des Volkstrauertages in der KZ-Gedenkstätte Neuengamme,
13. November 2016**

Sehr geehrter Herr erster Bürgermeister,
Sehr geehrte Frau Präsidentin der Hamburgischen Bürgerschaft,
Sehr geehrter Herr Direktor der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, lieber
Detlef Garbe,
Liebe Freundinnen und Freunde,

In diesem Jahr war es der Wunsch der KZ-Gedenkstätte Neuengamme, dass ein Vertreter der Amicale Internationale KZ Neuengamme anlässlich des Volkstrauertages hier im Namen der Opfer dieses grauenvollen Lagers das Wort ergreift.

Als Präsident unserer Organisation ist es eine Ehre für mich, heute zu Ihnen zu sprechen, im Rahmen dieses offiziellen Gedenktages, der die Deutschen zusammenbringt im Gedanken an die Opfer von Krieg und Barbarei.

Wir haben die Pflicht, daran zu erinnern, um die Rückkehr solcher Tragödien zu vermeiden.

Das grauenhafte Konzentrationslager Neuengamme hat nicht nur zehntausenden Menschen das Leben genommen; es hat auch für immer die Überlebenden geprägt, und auf indirekte Weise die Kinder und die nahestehenden Personen all derjenigen, die in Neuengamme gelitten haben.

Mein Vater Jean Gaussoit, ein Widerstandskämpfer, gehörte zum ersten Transport von Compiègne bei Paris nach Neuengamme, der am 24. Mai 1944 hier eintraf. Er ist einer dieser Tausenden Menschen, die ihr Leben in Neuengamme oder in einem der Außenlager verloren.

Zehn Monate dauerte sein Leiden in Fallersleben, in denen dieser brillante Jurist vom nationalsozialistischen KZ-System zu einem Sklaven gemacht wurde.

Unter den Schlägen der Kapos musste mein Vater für die Deutsche Bau AG Erd- und Bauarbeiten verrichten, bis das Lager ab dem 8. April 1945 geräumt wurde und er mit seinen Kameraden in das Lager Wöbbelin bei Ludwigslust gebracht wurde. Dort lebte er nur noch wenige Tage, bis er am 24. April vor Hunger und Entkräftung starb, nur 8 Tage vor der Ankunft der amerikanischen Truppen, die die Befreiung brachten.

Ich bin am 17. Oktober 1944 geboren. Ich habe ihn nicht gekannt, diesen Vater, der am 3. März 1944 von der Gestapo verhaftet wurde, mehr als sieben Monate vor meiner Geburt. Aber dieser große Abwesende war in meiner Vorstellung immer sehr präsent – von meiner Kindheit bis zum heutigen Tage. Das Schicksal dieses Mannes hat mich dazu geführt, mich für die Geschichte der Konzentrationslager, für das *univers concentrationnaire* zu interessieren und mich in Verbänden für das Gedenken zu engagieren. Auch habe ich in diesem Jahr ein Buch über das Schicksal meines Vaters veröffentlicht.

An diesem heutigen Tag der Trauer denke ich an all diejenigen, die, wie er, aufgrund der nationalsozialistischen Verfolgung diese Welt zu früh verlassen haben. Ich denke auch an diejenigen, die überlebt haben und doch für immer die Stigmata des Grauens getragen haben, des Leids, das sie hier in ihrer Jugend erdulden mussten.

Und ich denke insbesondere an diejenigen Überlebenden, die in den letzten Monaten oder Jahren von uns gegangen sind. Sie haben ihre Kraft und Energie dafür eingesetzt, die Erinnerung an die Ereignisse im Nationalsozialismus sowie im KZ Neuengamme und seiner Außenlager zu bewahren. Ich möchte ein paar dieser Personen nennen, die einige der heute Anwesenden gut gekannt haben: Fritz Bringmann, Herbert Schemmel, Emil Lakatos, Helge Hansen, meine Landsleute Jean Le Bris, Robert Pinçon, Jean Rousseau und Yves

Hamon, und unseren sehr geschätzten Freund Victor Malbecq, der mein Vorgänger als Präsident der Amicale Internationale war. Ganz besonders möchte ich Janusz Kahl gedenken, der uns Anfang des Monats verlassen hat. Bis zuletzt hat er als unser Vize-Präsident seine Kraft und Lebensfreude in die Arbeit der Amicale und der KZ-Gedenkstätte Neuengamme eingebracht.

Ich möchte auch meine Wertschätzung zum Ausdruck bringen für den ehemaligen Bürgermeister der Stadt Hamburg Henning Voscherau, der im vergangenen August verstorben ist. Er hatte ein offenes Ohr für die Belange der Amicale Internationale und hat sich bemüht, die Erfüllung ihrer rechtmäßigen Forderungen zu ermöglichen.

Es ist zum großen Teil ihm zu verdanken, wenn die KZ-Gedenkstätte Neuengamme heute ihre bemerkenswerte Arbeit leisten kann.

Über die Geschehnisse im KZ Neuengamme und seiner Außenlager hinaus denke ich an alle Opfer des nationalsozialistischen Regimes und seiner Komplizen in anderen europäischen Ländern, darunter auch mein Land.

Und ich glaube, dass wir unsere Gedanken an alle gegenwärtigen Opfer von Intoleranz, Nationalismus, Rassismus und Antisemitismus richten sollten. Ebenso wie an die Opfer von neuen Formen von Fanatismus, sei er politisch oder religiös geprägt, verkörpert von Mördern, die, wie die Nazis, eine Politik der Entmenschlichung und Vernichtung verfolgen.

Im Laufe der letzten Jahrzehnte hat die europäische Einigung dazu beigetragen, den Frieden zu erhalten und die Völker unseres Kontinents vor neuen mörderischen Kriegen zu bewahren. Leider aber vergessen die Menschen in den meisten unserer Länder diese Errungenschaften. Sie sind zunehmend empfänglich für demagogische Parolen, die Hass verbreiten und eine Politik der Ablehnung von ausländischen Kulturen und Bevölkerungen betreiben.

Die Überlebenden der Konzentrationslager, ihre Nachkommen und all diejenigen, denen es ein Anliegen ist, diese Geschichte weiterzugeben, haben heute die Aufgabe, die jungen Generationen vor den tödlichen Ideologien zu warnen, die den Zusammenhalt unserer Gesellschaften und die Völkerverständigung gefährden.

Das schöne Wort *Résistance* bleibt aktuell und behält seinen Sinn, auch wenn es bei den heutigen Umständen natürlich nicht darum geht, zu den Waffen zu greifen: Wir müssen den dunklen oder extremistischen Kräften Widerstand entgegen bringen, ebenso der Versuchung der Abschottung, den nationalistischen Illusionen, sowie den Reden, die darauf abzielen, ethnische, politische oder religiöse Gruppen auszugrenzen, zu spalten, oder Spannungen zwischen ihnen anzufachen.

Die Anerkennung der Vergangenheit und das Bewusstsein der Gräueltaten, die Menschen in den Nazilagern ihresgleichen angetan haben; Menschen, die sie nicht mehr als solche betrachteten, sondern als zum Verschwinden geweihte „Untermenschen“ – dieses Bewusstsein soll uns ermöglichen, den Gefahren der Gegenwart besser entgegentreten zu können und unsere Zukunft vor schmerzhaften Konflikten zu bewahren.

Lassen Sie uns die friedlichen Kämpfer der Erinnerung sein!

Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerksamkeit.